

Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916

|Wien, am 24. September 1916

Wien

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich vermute Sie, nach einem schönen und erholungsreichen Sommer, schon wieder nach Wien zurückgekehrt und bin, Ihrer lebenswürdigen Erlaubnis eingedenk, auch schon unbefcheiden genug, anzufragen, ob ich Sie einmal durch einen Besuch

Wien

5 hören darf?
Mir ist die Zeit seit Ende meines Urlaubs unter unausgesetzter und sehr anstrengender Amtsarbeit vergangen, und wenn Sie mich fragen sollten, was ich in diesen Monaten Dichterisches geleistet, so müßte ich sehr kleinlaut werden. Ich habe allerdings an einer fonderbaren Märchenkomödie zu schreiben begonnen, aber kraft- und zuglos, gewissermaßen unter der im drückenden Bewußtsein der Unterernährtheit, nur an freien Sonntagnachmittagen: und daß dabei nichts Ersprießliches herauschauen konnte, ist gewiß klar.

→Märchenkomödie

(Dafür habe ich in den letzten Tagen ein leibliches Kind gekriegt, einen Buben, der anscheinend gut gedeiht, und damit darf ich mich trösten).

→Viktor Franz Patzner

15 Ich bin Ihnen für viele Bücher, die Sie mir anboten, großen Dank schuldig: vor allem für den COSTER'schen UHLENSPIEGEL und den JEAN-CHRISTOPHE (ich halte schon beim ersten Bande). Auch den »Deutschen Krieg« der RICARDA HUCH habe ich zu zwei Dritteln gelesen, mit großer Hochachtung für den phantastievollen Geist, der den Canvas der pragmatischen Geschichtsschreibung mit farbigen Bildern gediegenster Ausführung bestückt hat; aber ich kann mir halt nicht helfen, ich komme über den Eindruck einer – gewiß vorzüglichen und nie geschmacklosen – Handarbeit nicht hinaus hinweg, allerdings der umfangreichsten und mühevollsten Handarbeit, die ich noch je gelesen habe; ich muß hinzufügen: auch der originellsten.

Charles de Coster, Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak, Jean Christophe

Der große Krieg in Deutschland

Ricarda Huch

20 Eines der Bücher von LENOTRE (dessen Bekanntschaft ich auch Ihnen verdanke) lese ich gerade: BLEUS, BLANCS + ROUGES und werde gewiß auch die andern lesen; in dem Zitierten ist ein wunderschöner Komödientext zu finden (LE MARIAGE DE MONSIEUR DE BRÉCHARD). Unangenehm berührt mich nur die prononzierte Parteinahme des Autors, der ein erkatholischer Royalist sein muß, für jeden Antirevolutionär und gegen jeden Terroristen: die zur Folge hat, daß seine historischen Novellen nur Engel und Teufel zu Helden haben.

G. Lenotre

Bleus, Blancs et Rouges

Le mariage de Monsieur de Bréchard

30 Wegen der Memoiren von ALEXANDRE DUMAS PÈRE habe ich vergeblich die Wiener Buchhandlungen besucht; ich weiß sicher, daß ich ein Exemplar bei Sommerbeginn in einer Auslage fand; es muß seither verkauft worden sein. Selbstverständlich steht Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, mein Exemplar jederzeit zur Verfügung. Darf ich es Ihnen schicken?

→Meine Memoiren, Alexandre père Dumas

Wien

40 Ich freue mich schon ungemein darauf, Sie wiederzusehen: ohne Ihre Teilnahme, das fühle ich, wäre ich schon längst entmutigt von allen Dichterplänen abgekommen und zum einfachen Wiener Bezirksrichter mit einigen Gelehrsamkeitsaspirationen geworden. Und vielleicht bringe ich, wenn nur erst dieser Krieg vorüber ist, doch noch etwas Anständiges zuwege.

Wien

Mit den freundlichsten Grüßen Ihr ergebener

Robert Adam

- O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,14.
 - Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
 - Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
 - Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
- O Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 177.
 - Brief, maschinelle Abschrift
 - Schreibmaschine